Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 278 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Dienstag, den 29. November | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichswehrminister von Schleicher setzte die Besprechungen über einen während der Wintermonate dienenden politischen Waffenstillstand fort.

* In Preußen haben neue Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum stattgefunden, die auf die Neuwahl eines Ministerpräsidenten und die Neubildung der Regierung hinauslaufen.

* Aus Newyork werden 10 Grad Kälte gemeldet. Zwei Personen wurden erfroren aufgefunden.

Der neue Nichtangriffspakt.

Vor zehn Jahren, als auf der Konferenz von Genua die Alliierten mit Herrn Lloyd George an der Spitze die deutschen Vertreter wieder einmal übel kujonierten, gab es auf einmal einen fürchterlichen Krach: die „Bombe von Rapallo" schlug ein, die Kunde von dem dort abgeschlossenen deutsch-russischen Vertrag, der die gesamten politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse zwischen Deutschland und Sowjetrußland bereinigte und natürlich auch die gegenseitige völkerrechtliche Anerkennung in sich schloß, — zum erstenmal hatte das die Sowjetregierung erreicht. Am weitesten riß da Lloyd George den Mund auf und verlangte, entweder Vorlegung des Vertrages von Rapallo an die Alliierten zwecks Genehmigung oder die Annullierung des Übereinkommens. Diese Proteste verliefen im Sande, und fünf Jahre später wurde der Vertrag auf unbestimmte Zeit erneuert.

Lange Zeit hindurch ist es der Moskauer Regierung nicht gelungen, mit einer Großmacht einen derartigen Vertrag abzuschließen. Im vergangenen Jahre aber vermochte die zähe Arbeit Briands — als Gegner der von Poincaré immer befolgten oder empfohlenen „Politik der Intervention" gegenüber Rußland — wenigstens die Ausarbeitung eines „Nichtangriffspaktes" zwischen Frankreich und Rußland durchzusetzen, der zwar „paraphiert", aber noch nicht „ratifiziert" wurde; also noch keine Rechtskraft erhielt. Denn die Pariser Regierung — und nun fängt die Geschichte an, recht verwickelt zu werden! — drängte darauf, daß auch zwischen Warschau und Moskau ein solcher Nichtangriffspakt abgeschlossen würde. Die polnische Regierung war „grundsätzlich" dazu bereit, weil man sich daraus eine Rückendeckung gegenüber Deutschland versprach, forderte aber ihrerseits als stärkste Macht unter den „Randstaaten" Livland, Estland, Finnland, Litauen, zusammen mit diesen oder vielmehr an deren Spitze zu einem derartigen Pakt zu gelangen. Und ferner wollte man in Warschau nicht abschließen, wenn nicht auch zwischen Rußland und Rumänien eine solche vertragsmäßige Einigung zustande gebracht würde; dieser steht der Streit um Bessarabien entgegen, das sich Rumänien zur Zeit der Bürger- und Interventionskriege in Rußland einfach eroberte. Moskau aber weigert sich, dieses Land verloren zu geben.

Der Sowjetregierung, genauer gesagt: der Taktik Litwinows, des Volkskommissars für das Auswärtige und Nachfolgers Tschitscherins, ist es gelungen, alle diese „Vorbedingungen" fortzuräumen. Mit jedem der Randstaaten schloß Rußland seinen Sonderpakt; Polen entschloß sich jetzt auch dazu, obwohl die russisch-rumänischen Verhandlungen soeben glatt gescheitert sind und der jetzige Außenminister Titulescu es offen erklärte. Auch in Paris zögerte man nicht länger: der französisch-russische Nichtangriffspakt ist perfekt. Mehr noch nicht, wohlgemerkt! Aber es beginnen schon in Paris die Handelsvertragsverhandlungen mit dem russischen Botschafter. Ob man dabei wieder auf die russischen Vorkriegs- und Kriegsschulden zurückkommen wird, die heute — theoretisch und „rechtlich" — die runde, nette Summe von ungefähr 150 Milliarden Mark ausmachen? Sowjetrußland hat sie nie anerkannt und wird sie auch nie anerkennen. Für Rumänien aber erreichte Herriot von der Moskauer Regierung die Zusicherung, im Streit wegen der bessarabischen Frage nicht zur Gewalt zu greifen. Polen hatte besonders heftig zum Abschluß gedrängt und — bezeichnend ist, daß die endliche Einigung mit Rußland in Paris erfolgte; es war die erste politische Tat des neuen polnischen Außenministers Beck. Er erreichte in dem Abkommen nun aber nicht, daß ihm Rußland auch die polnische Westgrenze garantierte; andererseits muß man in Warschau auch gewisse ausschweifende Hoffnungen zu Grabe tragen, die auf einen Vorstoß in südöstlicher Richtung über die Ukraine bis zum Schwarzen Meer zielten. Der Nichtangriffspakt bezieht sich also nur auf die russisch-polnische Grenze.

Selbstverständlich liegt diesen politischen Vertragsabschlüssen vor allem das Streben der Moskauer Regierung zugrunde, im Interesse des wirtschaftlichen Aufbaues vor äußeren Konflikten mit Europa bewahrt zu bleiben. Darauf ist Stalins Politik jetzt so sehr abgestellt, daß er die Verträge mit dem Westen seinerseits wieder als eine Rückendeckung dafür betrachtet, wenn aus dem Kampf um die Mandschurei eine gefährliche Feuersbrunst entstehen sollte. Denn dort hat sich die Reibungsfläche mit Japan zusehends vergrößert. Wirtschaftspolitische Gründe naheliegender Art sprechen auch für die Vereinigung des Verhältnisses mit dem gold- und kreditmächtigen Frankreich, das ja bereits die zaristische Regierung mit so großen Erfolgen angepumpt hat.

Mit diesen Nichtangriffspakt-Abschlüssen ist die Sowjetregierung sozusagen wieder ein Stück weiter zwischen die europäischen Staaten hineingerückt, — und das ist etwas, was vom deutschen Standpunkt aus an dieser Entwicklung zu begrüßen ist! Flugs haben ja französische und polnische Zeitungen daraus ein Abrücken von Deutschland gemacht, dem man ja auch allerhand dunkle militärische Vereinbarungen mit Rußland nachzusagen gewohnt war. Das Gegenteil ist richtig: Immer hat Deutschland darauf hingedrängt, Rußland die Tore Europas weiter öffnen zu lassen, und wenn auf der Genfer Abrüstungskonferenz Litwinow seine für Frankreich nicht gerade sehr angenehme Rolle spielte, so konnte dies geschehen, weil auf deutschen Antrag im Völkerbund auch die Sowjetregierung zu den internationalen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage eingeladen worden ist.

Wird Schleicher Kanzler?

Schleichers Besprechungen.

Um den politischen Burgfrieden.

Die bereits am Sonntag begonnenen inoffiziellen Besprechungen über die Neubildung der Reichsregierung sind am Montag fortgesetzt worden. Diese Besprechungen wurden von drei dem Reichspräsidenten nahestehenden Persönlichkeiten geführt. Staatssekretär Meißner verhandelte mit Vertretern des Zentrums vor allem über die Frage des inneren Waffenstillstandes, während der geschäftsführende Reichskanzler von Papen Aussprachen mit Führern der deutschen Wirtschaft hatte.

Im Mittelpunkt der politischen Besprechungen stehen allerdings die Konferenzen, die General von Schleicher in den letzten Tagen mit Politikern und Wirtschaftlern hatte. Allgemein beachtet wurde hierbei, daß General von Schleicher auch Vertreter der Sozialdemokratie empfangen hat, und zwar den Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Dr. Breitscheid sowie den Vorsitzenden des auf sozialdemokratischem Boden stehenden Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, und den Gewerkschaftsführer Eggert von den Freien Gewerkschaften.

Die Besprechungen des Generals von Schleicher laufen vor allem darauf hinaus, die Haltung der Parteien gegenüber einem von ihm als Reichskanzler geführten Kabinett festzustellen. General von Schleicher will, bevor er den Auftrag zur Bildung der Reichsregierung übernimmt, untersuchen, ob die Parteien geneigt sind, ein Kabinett Schleicher über die Wintermonate zu tolerieren. Nur in diesem Falle würde er sich bereit erklären, das Reichskanzleramt zu übernehmen.

Natürlich werden auch die Parteien ihre Bedingungen stellen und man nimmt an, daß die Forderung auf Zurückstellung der Verfassungsreform besonders für das Zentrum der Hauptpunkt ist.

Die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt werden auch auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten geführt, der das neue Präsidialkabinett auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut sehen möchte. Deswegen werden auch nicht nur Besprechungen mit politischen Parteien, sondern auch mit wirtschaftlichen Organisationen gepflogen. Hindenburg möchte alle Möglichkeiten erschöpfen, bevor er gezwungen wäre, sich zu ernsten Maßnahmen zu entschließen.

In politischen Kreisen wird behauptet, daß in jedem Falle weitgehende Umbildung der Reichsregierung erfolgen wird. Angeblich soll nur Reichswehrminister von Schleicher, Reichsaußenminister von Neurath, Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk im Amte bleiben. Alle übrigen Ministerien sollen neu besetzt werden.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Nachdem der endgültige Zeitpunkt der Reichstagseröffnung, Dienstag, den 6. Dezember, feststeht, werden nunmehr die nötigen Vorbereitungen für diese Eröffnungssitzung getroffen. Die Einladung ist zunächst nur allgemein erfolgt, da die Namen der einzelnen Abgeordneten noch nicht feststehen.

Die erste Sitzung wird unter dem Alterspräsidium des Abgeordneten General Litzmann, der bekanntlich auch Alterspräsident des Preußischen Landtages ist, stattfinden. Am Vormittag dieses Tages treten sämtliche Fraktionen zusammen. Nach der Eröffnungssitzung tritt unter dem Vorsitz des bisherigen Reichstagspräsidenten Göring der Ältestenrat zusammen, in dem die Fraktionen je nach ihrer Stärke vertreten sind. In der zweiten Sitzung am Mittwoch, den 7. Dezember, erfolgt darauf die Wahl des Reichstagspräsidiums. Es ist wohl zu erwarten, daß der bisherige Reichstagspräsident Göring als Vertreter der stärksten Fraktion, der nationalsozialistischen, wiedergewählt werden wird. Die Posten der drei Vizepräsidenten werden wahrscheinlich, wie im vorigen Reichstage, dem Zentrum, den Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei zufallen. Ob der Reichstag nach der Wahl des Präsidiums in eine politische Aussprache eintreten wird, steht noch nicht fest. Es sind Bemühungen im Gange, eine Vertagung bis zum Januar herbeizuführen.

Hitler über die politische Lage.

Der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, gewährte einem Vertreter des Londoner Blattes „Daily Expreß" eine Unterredung über die politische Lage. Hitler erklärte darin, daß das kommende Präsidialkabinett nur vier Monate regieren könne, und daß dann der Tag der Nationalsozialisten gekommen sein werde.

Auf den Einwand des Berichterstatters des „Daily Expreß", daß die Regierung durch die Gewehre der Armee geschützt sei, hat Hitler erklärt, Gewehre könnten vielleicht in Rußland Wert haben, aber nicht in Deutschland. Der Sturz der Regierung könne auf verschiedene Arten zustande kommen. In diesem Winter werde sich die Arbeitslosigkeit erhöhen, und es werde soziale Unruhen, Streiks und ähnliches geben. Das wichtigste sei aber, daß die Regierung einem katastrophalen Zusammenbruch ihrer Finanz- und Wirtschaftspläne gegenüberstehen werde.

Hitler hat weiter erklärt, er habe gewußt, daß es sich bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung nur um eine „große Komödie" handelte, die dazu erfunden sei, um dem deutschen Volke vorzutäuschen, daß man gerecht handele. Der Plan sei fehlgeschlagen; er sei nicht getäuscht worden, und auch das deutsche Volk sei nicht getäuscht worden.

Neue Verhandlungen in Preußen.

Fühlungnahme zwischen Nationalsozialisten und Zentrum.

Nach längerer Pause sind die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen wegen der Wahl eines preußischen Ministerpräsidenten wieder aufgenommen worden. Die ersten einleitenden Besprechungen fanden am Sonnabend zwischen dem nationalsozialistischen Präsidenten des Preußischen Landtages, Kerrl, und dem Vorsitzenden der preußischen Zentrumsfraktion, Dr. Lauscher, sowie deren Geschäftsführer Dr. Graß statt. Es handelt sich zunächst um eine erste Annäherung der beiden Parteien. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Falls sie zu einem Erfolge führen, könnte die Wahl des Ministerpräsidenten in der Dezembertagung des Landtages vorgenommen werden, die bekanntlich vom 13. bis 17. Dezember stattfindet, und deren Tagesordnung anscheinend absichtlich noch nicht festgesetzt ist.

Kurze politische Nachrichten.

Der Völkerbundrat genehmigte das zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Abkommen, in dem sich die polnische Regierung u. a. zur Zurückziehung des Zlotyabkommens verpflichtet. Ferner beschloß der Rat, das Mandat des amtierenden Völkerbundkommissars Rosting bis zum 1. Februar zu verlängern.

*

Der Parteitag der badischen Sozialdemokratie hat sich geschlossen gegen den Abschluß des Kirchenvertrages mit dem Vatikan (Konkordat) ausgesprochen. Da das Zentrum von dem Zustandekommen des Konkordats seine weitere Zusammenarbeit mit der SPD. in der Regierung abhängig macht, wird es nun zu einer Regierungskrise kommen.

*

Im Alter von 85 Jahren ist der frühere langjährige Generalsuperintendent für Schleswig, D. Theodor Kaftan, in Baden-Baden gestorben. Mehr als 30 Jahre hat D. Kaftan das kirchliche Führeramt in der deutschen Nordmark bekleidet.

*

Der Nobelausschuß beschloß, in diesem Jahre den Friedensnobelpreis nicht zur Verteilung zu bringen. Der für dieses Jahr vorgesehene Betrag wird satzungsgemäß für das nächste Jahr zurückbehalten.

*

Der „Wehrwolf" beschloß auf seiner Reichsführertagung in Eisleben, da er trotz seiner Ablehnung des Parlamentarismus die Selbstverwaltung der Gemeinden uneingeschränkt bejahe, bei den kommenden preußischen Gemeindewahlen mit eigenen Listen aufzutreten.

*

Der schweizerische Bundesrat beschloß grundsätzlich, daß eine Beschäftigung von Kommunisten im Bundesdienst nicht mehr in Frage kommen könne. Die Statuten der Partei forderten zum Streik auf, der laut Gesetz den Beamten verboten ist.

*

Am 1. Januar 1933 tritt das neue argentinische Einwanderungsgesetz in Kraft, das scharfe Bestimmungen für die Einwanderung von Angehörigen aller Nationalitäten enthält und sie von dem Vorhandensein ausreichender persönlicher finanzieller Mittel abhängig macht.

Zeichen der Arbeitsmarktbesserung.

Steigende Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung.

Neben den Krankenkassen melden auch die Landesversicherungsanstalten seit den Sommermonaten ständiges Ansteigen der Beitragsleistungen als deutliches Zeichen einer Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Es sind im Juli d. J. 51,3 Millionen Mark Beiträge zur Invalidenversicherung eingegangen, im August 52,3 Millionen, im September 55,1 und im Oktober 56,9 Millionen Mark. Die Beitragsleistungen waren also im Oktober um 5,6 Millionen Mark höher als im Juli. Da Beitragserhöhungen nicht vorgenommen worden sind, muß also die Zahl der Arbeitnehmer entsprechend gestiegen sein.

Die Forderungen der Gewerkschaften.

Eine Mitteilung des ADGB. über die Besprechungen mit Schleicher.

Bei der Besprechung, die Reichswehrminister von Schleicher mit Vertretern des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte, haben nach einer Mitteilung des ADGB. die Gewerkschaftsvertreter „als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert. Sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung eingesetzt".

Kirche und Reichsreform.

Wintersitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß befaßte sich auf seiner Wintersitzung in Berlin erneut mit den Fragen der Reichsreform. Angesichts der Tatsache, daß durch die Reichsreform auch kirchliche Interessen wesentlich berührt werden, wurde erneut die Forderung erhoben, daß der Kirchenausschuß als das hierfür zuständige kirchliche Organ möglichst frühzeitig gehört werde. Im Rahmen der schulpolitischen Beratungen erhob der Kirchenausschuß von neuem die Forderung nach einem Reichsschulgesetz. Für seine grundsätzliche Stellung zu den Schulfragen bleibe nach wie vor maßgehend das Schulprogramm des Deutschen Evangelischen Kirchentages vom Jahre 1921, in dem u. a. für die evangelische Bekenntnisschule volle Entfaltungsfreiheit gefordert wird bei Anerkennung des geschichtlichen Rechtes der christlichen Simultanschule, soweit sie sich in einzelnen Gebieten eingebürgert hat. In der Berufsschule, für die sich der Kirchenausschuß mit Entschiedenheit einsetzte, sei nicht allein eine Fach-, sondern eine Erziehungsschule zu erblicken und damit die Einführung des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach anzustreben.

Gleichberechtigungsbesprechung verschoben?

Es hat den Anschein, als ob die ursprünglich für Mitte dieser Woche in Aussicht genommene Vier- oder Fünfmächtebesprechung zur Gleichberechtigungsfrage noch etwas verschoben werden dürfte, da einige der beteiligten Persönlichkeiten zu diesem Zeitpunkt anderweitige Verpflichtungen haben. Es ist deshalb noch ungewiß, wann die Besprechungen stattfinden werden.

„Schwamm drüber!"

Italien und die Kriegsschuldenfrage.

Am Montag fand in Rom im Beisein Mussolinis die ordentliche Generalversammlung der Vereinigung der italienischen Aktiengesellschaften unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Senators Pirelli, statt. Dieser erstattete einen umfangreichen Bericht, in dem er hervorhob, daß besonders verdienstvoll die Wiederbelebung der Landwirtschaft durch Mussolini gewesen sei. Von ihr aus werde, so sei zu hoffen, die gesamte Wirtschaft gesunden. Zur Kriegsschuldenfrage sagte Pirelli u. a. folgendes:

In Lausanne habe man ein gutes Beispiel gegeben, indem man die Lösung angenommen habe, die Italien schon lange offen als einen der wichtigsten Punkte der Wiederaufbaupolitik gefordert gehabt habe. Zur Ueberwindung der Krise seien nicht vorübergehende Maßnahmen, sondern ein „Schwamm drüber" notwendig. Als Folge von Lausanne seien 130 Millionen Bürger der großen europäischen Gläubigerländer bereit, Deutschland eineinhalbmal soviel zu schenken, als die ungefähr 130 Millionen Amerikaner ihrerseits Europa schenken müßten. Die ganze Frage müsse in ihrer Beziehung zur schweren Weltwirtschaftskrise betrachtet werden. Unter diesem Gesichtspunkt scheine es außer Zweifel, daß das Interesse der Vereinigten Staaten am Wiederaufblühen der Weltwirtschaft weit größer sei, als das Interesse, unsichere Guthaben politischen Charakters aufrecht zu erhalten. **Eine wirtschaftliche Erholung würde durch Streichung der gesamten Kriegsrechnungen kräftig gefördert.** Schließlich sei Europa der beste Kunde der amerikanischen Nation. So habe Europa in den letzten Jahren rund 50 v. H. der amerikanischen Ausfuhr aufgenommen, darunter allein 80 v. H. der Baumwolle und 80 v. H. des Getreides.

Amerika würde an Kriegsschulden in den nächsten Jahren ungefähr ¼ Milliarden Dollar jährlich erhalten, seine Ausfuhr sei aber infolge der Krise um eine zehnmal höhere Summe gesunken. Pirelli erklärte es zum Schluß als einleuchtend, daß das Interesse Amerikas darin liegen müßte, nicht weiter Tausende von Millionen von Dollar im Jahre infolge der Wirtschaftskrise zu verlieren, um dafür aus dem erschöpften Europa ein paar hundert Millionen Dollar Jahreszahlungen an Kriegsschulden herauszuholen.

Die Mandschureifrage in Genf.

Der Mandschureistreit an die Vollversammlung verwiesen.

Der Völkerbundrat schloß die Verhandlungen über den mandschurischen Streit ab und verwies die Angelegenheit an die außerordentliche Vollversammlung. Der Zusammentritt der Vollversammlung wird Anfang Dezember erwartet.

Der Völkerbundrat und die im Rat vertretenen Großmächte sind damit einer Stellungnahme zur mandschurischen Frage ausgewichen. Die Schlichtung des Streites ist nunmehr in die Hände der außerordentlichen Völkerbundversammlung gelegt, in der die Stimmung und die politischen Gegensätze in der mandschurischen Frage für China weit günstiger liegen als im Rat.

Fast wie bei uns!

Nationale Konzentration und Ermächtigungsgesetz auch in Belgien?

Der Ausgang der belgischen Wahlen scheint überraschende und tiefgreifende Folgen zu ergeben. Von der liberalen Partei, die am stärksten geschwächt aus den Wahlen hervorgeht, wird jetzt den Katholiken der sofortige Austritt der liberalen Minister aus dem Kabinett der starken Persönlichkeiten angedroht. Die Regierung, vor allem der Ministerpräsident, will sich mit allen Mitteln einem Bruch der Koalition widersetzen, da die Finanzlage des Landes dringende Maßnahmen erforderlich mache. Man erwägt, dem König unter Umständen eine sofortige Wiederauflösung des Parlaments vorzuschlagen. Der Gouverneur der Société générale, Francqui, verlangt ein Kabinett der nationalen Union, das von der Kammer mit einem weitgehenden Ermächtigungsgesetz ausgestattet werden soll, um die dringenden Staatsaufgaben zu lösen.

Die Flottenfrage.

Interesse für die Verhandlungen Norman Davis' in Paris.

In politischen Kreisen wird den Verhandlungen, die Norman Davis in Paris führt, größtes Interesse entgegengebracht, da der Amerikaner augenscheinlich alles daran setzt, um eine Einigung in der verwickelten Flottenfrage herbeizuführen. Norman Davis, der von seinem Flottensachverständigen Dulles begleitet ist, ist in Paris mit den französischen Flottenunterhändlern Admiral Laborde und Kapitän Deleuce zusammengetroffen, mit denen er bereits in Genf verhandelt hat. Die Pariser Unterredungen scheinen sich hauptsächlich um das Flottenverhältnis zwischen Italien und Frankreich und um die japanischen Vorschläge zu drehen.

Zeppelin-Landungsplatz in Barcelona.

Auch Sevilla wird Landungsplatz.

Nach einer Meldung aus Barcelona hat Dr. Eckener sich bei seinem letzten Aufenthalt in der katalonischen Hauptstadt bereit erklärt, Barcelona als Zwischenlandungsplatz auf seinen Fahrten nach Südamerika in das Programm einzuschalten. Er hat auch bereits den für diese Zwischenlandungen vorgesehenen Platz besucht, auf dem nunmehr ein Ankermast nach den Vorschriften der Zeppelinleitung errichtet werden soll. Dr. Eckener erklärte, daß er auf der Hinfahrt jedesmal in Barcelona landen werde, um Passagiere und Post zu übernehmen. Auf der Rückfahrt soll eine Landung nur dann erfolgen, wenn mindestens sechs Passagiere ausgeschifft werden müssen. Als Landungsplatz auf der Rückfahrt ist nach wie vor Sevilla vorgesehen, wo im Jahre mindestens 18 Landungen erfolgen sollen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. November 1932.



Adventszeit.

Hasenbraten.

Wenn um Martini herum die Bratgans ihre von alters her anerkannten Rechte geltend zu machen beginnt, scheinen viele, die von Natur undankbar sind, ganz vergessen zu wollen, daß es daneben auch immer noch den Hasen gibt. Es gibt ihn schon lange vorher, denn er ist durchaus kein ausgesprochenes Novembertier, aber im November, will es uns bedünken, sieht man ihn häufiger und „fülliger" als sonst. In großen Städten hängt er, mit seinesgleichen zu ganzen Bündeln vereint, vor den Ladentüren der Wildbret- und Delikateßwarenhändler, und wenn man ihn in kleineren Orten auch meist nur vereinzelt sieht, so weiß doch jedermann, daß er da ist, und daß man nur das Geld aus dem Beutel zu nehmen braucht, um sich ihn für die Bratpfanne zu sichern. Vorher aber wird er zunächst einmal für einige Zeit, damit er schön mürbe werde, an das Küchen- oder Speisekammerfenster gehangt, worüber sich die Nachbarschaft gewöhnlich furchtbar aufregt. Aber das schadet nichts und verdoppelt den Genuß.

Kommen Hase und Gans zusammen, wie das eben jetzt der Fall ist, so erhebt sich irgendwo fast immer die gelehrte Frage, was eigentlich vorzuziehen sei, wenn man die Qual der Wahl habe: die Martinsgans oder der Hase, den gebildete Leute, die mit ihren jagdlichen Kenntnissen protzen wollen, „Lampe" nennen, die Quintaner unter unseren Mitbürgern aber „lepus", was echt lateinisch ist. Ja, was soll man da nur antworten, wenn diese Doktorfrage aufgeworfen wird? Gans ist gut, und Hase ist gewiß gut, und es kommt da immer nur auf die Geschmäcke der Familienmitglieder an, und am besten ist es schon, man nimmt alle beide und gibt dem einen das und dem anderen das. Hat die Gans ihr Gänseklein, so hat der Hase sein Hasenklein, das man auch Hasenpfeffer nennt, und Rücken und Keule haben die beiden an sich so grundverschiedenen Tiere auch in gleicher Weise, und der Unterschied ist eigentlich nur, daß man den Hasen beim Braten nicht mit Äpfeln ausstopft, wie man das mit der Gans zu tun pflegt.

Einen großen Fehler aber hat der Hase ganz bestimmt: man kann sich mit ihm, wenn man zufällig in Jägerkreisen auf ihn zu sprechen kommt, furchtbar blamieren. Spricht man dann nämlich von den Augen und Füßen und Ohren des Hasen, so sehen einen die Jäger von oben bis unten verächtlich an, worauf dann unbedingt die Belehrung folgt, daß der Hase keine Augen habe, sondern Seher, keine Füße, sondern Läufe, keine Ohren, sondern Löffel, keine Haare, sondern Wolle. Sonst aber stimmt alles. Zu verstehen ist dann bloß nicht, daß man immer sagt, der Hase schlafe mit offenen Augen, nicht mit offenen Sehern, und daß man einen Menschen, der ein bißchen zag und schüchtern ist, einen Hasenfuß nennt, nicht einen Hasenlauf.

Schon in alten Zeiten galt der Hase bei den Völkern als ein Sinnbild der Zaghaftigkeit und der Mutlosigkeit, aber als vorzüglichen Leckerbissen schätzte man ihn trotzdem, und unsere alten deutschen Vorfahren gar meinten, daß man nach dem Genusse eines Hasen eine ganz Woche lang schön bleibe. Wenn sich das jetzt verbreiten sollte, werden alle natürlich dauernd Hasen essen wollen — denn wer möchte nicht schön sein wollen sein ganzes Leben lang? Aber es sind in diesem Leben allen Dingen bestimmte Grenzen gesetzt, also auch dem Hasen: Ende Januar hört er auf, und dann muß der Mensch durch andere Mittel schön zu werden und zu bleiben versuchen. Zunächst aber wollen wir uns noch ein Weilchen an „lepus", dem Hasen, ergötzen und den alten Streit zwischen ihm und der Martinsgans zu schlichten versuchen, indem wir, wenn das Geld reicht, abwechselnd beide auf unsere Speisekarte zu setzen suchen.

Obstmärkte.

Das ist ein neuer Versuch, der Not der Landwirtschaft an einem kleinen Teil zu begegnen und gleichzeitig dem schmalen Beutel der Verbraucher zeitgemäß Rechnung zu tragen. Die Kernobsternte hat dieses Jahr in vielen Teilen Deutschlands enttäuscht. Die Mengen sind weit hinter der Erwartung zurückgeblieben. Dennoch haben die Obstzüchter Schwierigkeiten, ihren Vorrat abzusetzen. Da greifen nun die Landwirtschaftskammern helfend ein und veranstalten besondere Obstmärkte, auf denen die Verzehrer mit dem Obsterzeuger unmittelbar zusammengebracht werden. Auch in der Reichshauptstadt werden solche Märkte abgehalten, und zwar gleich ihrer vier, damit jeder Gelegenheit zum Besuch findet: zwei Ende November und die beiden anderen im Dezember, rechtzeitig genug, um die Weihnachtsäpfel einkaufen zu können.

Gleichzeitig wird bekannt, daß im ganzen Deutschen Reiche auf Veranlassung des Reichsernährungsministeriums eine Obstbaumzählung veranstaltet werden soll. Um sie in allen Gemeinden des Reiches genau durchzuführen, bedarf es langer Mühe, und darum soll sich diese Obstbaumzählung auf die Zeit vom Dezember dieses Jahres bis einschließlich dem kommenden April erstrecken. Wir werden dann erfahren, wieviel Obstbäume für jeden von uns in Deutschland wachsen. Der große Preußenkönig Friedrich wollte, daß auf jeden seiner Untertanen wenigstens ein Obstbaum käme. Auch andere verständige Volkserzieher haben die vielfach bestehende Sitte eingebürgert, daß bei jeder Hochzeit zwei, bei jeder Taufe ein Obstbaum gepflanzt wird. Dazu kommen dann die Großpflanzungen, die mancherorts im Frühling eine ganze Gegend mit Blütenschnee überziehen; aber andererseits sind wieder die Steinwüsten der Großstädte in Abrechnung zu bringen, wo auf Millionen von eng beisammenwohnenden Menschen kein Obstbaum Raum hat, seine Wurzeln auszustrecken. Und doch wird sich wohl ergeben, daß auch für jeden von diesen Großstädtern irgendwo draußen im weiten Land ein Obstbaum gepflanzt ist und Früchte trägt, nur kommen die beiden, der Genießer und „sein" Baum, nicht zusammen. In der Großstadt wird teures ausländisches Obst eingeführt, während andererseits an der Bergstraße im vergangenen Jahre das beste Edelobst waggonweise auf den Landstraßen verfault ist, weil sich kein Käufer dafür fand und die Bauern nicht die Pflückerlöhne aufbrachten.

Darum sollen nun die Obstmärkte den Verbrauchern zeigen, was alles an deutschem Obst ihrer wartet. Zugleich sollen diese Märkte aber auch eine andere Aufgabe erfüllen, nämlich: das Vertrauen zum deutschen Obstbau herstellen. Das ausländische Obst ist vielfach darum bevorzugt worden, weil es in einer das Auge ansprechenden Art verpackt und ausgesucht war. Da wird nun gezeigt, daß wir das im Inland inzwischen ebenfalls gelernt haben. Mögen vielleicht gelegentlich die Ansprüche der großstädtischen Verbraucher in dieser Hinsicht etwas weit gehen, so gilt nun einmal der Satz, daß der Verkäufer sich nach dem Käufer zu richten hat, und eine Reihe der neueren Ausstellungen hat gezeigt, daß der fortschrittliche Teil der deutschen Landwirte es vollkommen begriffen hat, sich dieser Forderung anzupassen. Außerdem aber unterliegen auch die Preise der genauen Landwirtschaftskammerkontrolle, denn wenn schon mit öffentlichen Mitteln eingegriffen wird, so soll auch auf die sehr gesunkene Zahlungskraft weiter städtischer Kreise, die besonders ihren Kindern den gesunden Obstgenuß ermöglichen möchten, Rücksicht genommen werden.

Also unmittelbare Zusammenführung von Verzehrern und Züchtern unter scharfer Kontrolle der Güte, Verpackung, Sortenechtheit und der Preise der Ware, das ist das Neue an dieser Einrichtung der Obstmärkte.

—* **Sonntagsfahrkarten aus Anlaß des Fußballländerspiels Deutschland—Holland.** Zum Besuch des Fußballländerspiels Deutschland—Holland in Düsseldorf am Sonntag, dem 4. Dezember dieses Jahres, wird die Reichsbahn von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 km um Düsseldorf Sonntagsrückfahrkarten (Blankosonntagsrückfahrkarten) nach Düsseldorf ausgeben lassen. Die Fahrkarten haben eine Gültigkeit vom 3. Dezember 12 Uhr bis 5. Dezember 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

Halver

—= Am Mittwoch, dem 7. Dezember findet hierselbst **Gerichtstag** statt. Beginn morgens 8 Uhr. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, daß die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid angemeldet werden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

Kierspe

—s **Familienabend des Landwirtschaftlichen Vereins.** Am vergangenen Samstag feierte der Landwirtschaftliche Verein im Hotel Plate einen Familienabend. Nach 37 Jahren hatte man das Bedürfnis, wieder einmal zusammen zu sein, sich kennen zu lernen, sich zu freuen, ohne von Steuern, Kunstdünger und Politik zu reden. Die Mitglieder hatten sich mit ihren Damen zahlreich eingefunden, daneben waren unter anderem Landwirtschaftsrat Schewe, Landwirtschaftslehrer Kornfeld und Dr. Herfel mit ihren Frauen erschienen. Der 1. Vorsitzende Wilhelm Brüggenwirth begrüßte die Erschienenen und gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins. Aus seinen Worten klang die Begeisterung für den Beruf und die Liebe zur Heimatscholle. Die Versammelten konnten die Ueberzeugung gewinnen, daß ihnen in der Persönlichkeit Wilhelm Brüggenwirths die Gewähr für tatkräftigste Förderung ihrer Belange gegeben ist. Im weiteren Verlauf toastete der Vorsitzende auf die Ehrengäste, während Landwirt Lausberg-Löh eine Rede auf die Frauen hielt. In überaus

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger", „Schalksmühler General-Anzeiger" und „Breckerfelder Tageblatt".

Das Reich der Frau.

Wenn der Kuchen „geht"
oder
ein bißchen Küchenchemie.

Wahrscheinlich ist es der Zufall gewesen, der einmal — wer weiß, wann und wo — in dem primitiv aus Mehl und Wasser zum Rösten bereiteten Teig ein Stückchen alten, sauer gewordenen Teigs hineinfallen ließ und — o Wunder! — das sonst feste Gebäck auflockerte, verdaulicher und schmackhafter gestaltete. Wahrscheinlich ist es ein Zufall gewesen, der diese Erkenntnis dem Menschen vermittelte; denn die Hefezelle, die treibende Kraft, wurde erst 1680 von Leeuwenhoek, dem Altmeister der Mikroskopie, entdeckt und als Organismus, als lebendes Wesen sogar erst 1818 von Erxleben erkannt.

Die Auflockerung des Kuchens ist in ihrer ursprünglichen Form auf einen Gärungsvorgang zurückzuführen, auf die von den Hefezellen bewirkte Zersetzung des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure. Die eigentliche „treibende" Kraft ist die Kohlensäure, die in Form von Gasbläschen an die Oberfläche des Kuchens zu steigen sucht, jedoch von dem zähen Teig aufgehalten und eingeschlossen wird. Wenn einmal im Brot eine solche ganz große Gasblase eingebacken wird, dann heißt es im Volksmund: „Da hat der Bäcker seine Frau hindurchgejagt." Mit anderen Worten: Der Bäcker ist wahrscheinlich verärgert gewesen und hat beim Backen nicht aufgepaßt; denn der Gärungsvorgang im Teig, der das „Gehen", das „Lockerwerden", veranlaßt, ist eine recht heikle Angelegenheit und erfordert viel praktische Erfahrung.

Wie spielt sich nun der Gärungsvorgang ab, wenn der Kuchen „geht"? An dem einfachsten Kuchen, dem Brot, seien die Verhältnisse kurz skizziert. Mit dem Sauerteig werden dem neubereiteten Teig eine gewisse Anzahl von Hefepilzen, kleine, einzellige Organismen, deren Länge selten ein Hundertstel Millimeter übersteigt, beigegeben, die, ausgestattet mit größter Lebensenergie, mit einem gewaltigen Fortpflanzungsvermögen begabt sind. Die Hefe bringt nun den Teig zum „Gehen", bewirkt eine Gärung in ihm, deren gasförmige und dampfförmige Erzeugnisse das Gebäck mit luftigen Hohlräumen durchsetzen, es porös, schmackhaft und bekömmlich machen. Interessant ist hierbei die Tatsache, daß sich die Backhefeaussaat im gehenden Teig innerhalb weniger Stunden durch „Sprossung" verdreifacht, so daß aus den 40 Millionen Kilogramm Backhefe, die der deutsche Jahresmarkt verbraucht, ungefähr 120 Millionen Kilogramm entstehen, die wir mit unseren Brötchen und Kuchen jährlich verspeisen. Von dem „gegangenen" Teig kann ein Teil zurückgehalten werden, der bei der nächsten Brotbereitung wieder als Sauerteig benutzt wird, so daß im Prinzip der verwandte Sauerteig von einer Zelle abstammt und durch Sprossung als ein Teil dieser Zelle angesehen werden kann, der wieder zu einem vollständigen Pilz heranwächst.

Obwohl als Hauptlockerungsmittel beim Backen noch immer Hefe benutzt wird, verwendet man bei leichteren Gebäcken mit Vorliebe zu Schnee geschlagenes Eiweiß oder auch Backpulver, die in den meisten Fällen vorwiegend aus Hirschhornsalz bestehen. Gute Preßhefe, die man an der gelblichweißen, reinen Farbe und dem angenehm obstartigen Geruch erkennt, muß von feucht-brüchiger Beschaffenheit sein und darf sich weder zu trocken noch klebrig anfühlen. Sie darf niemals zu heiß angerührt werden, da sonst die Hefepilze zerstört werden, keine Enzyme erzeugen können und das Gebäck nicht „geht".

Ja, ja, alles hat seine Wissenschaft; selbst wenn der Kuchen „geht", um schön locker, verdaulich und wohlschmeckend auf den Weihnachtstisch zu kommen, gibt es interessante Fragen zu besprechen.

H. Kl.



52 133. Kissen in Buntstickerei. Beyer-Abplättmuster Nr. 52133/III, erhältlich. Preis 36 Pfennig. Material zum 60 zu 47 Zentimeter großen Kissen ein 61 zu 95 Zentimeter großes Stück hellstahlgrauer Woll-Crêpe-de-Chine, zum Sticken 1fädige bunte Mooswolle. Das Muster übertragen und im Spann-, Stiel- und Knötchenstich sticken.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

Küche und Haus.

Billig und gut.

Kartoffelgerichte für den Mittag und Abend.

Gefüllte Kartoffeln. Zwanzig große, halbweich gekochte Kartoffeln werden geschält und ausgehöhlt, dann füllt man sie mit der folgenden Farce: Ein Kalbsgehirn wird etwas gewässert, damit das Blut herausgeht, dann wird es mit 130 Gramm rohem Schinken und einer Zwiebel recht fein gewiegt; darunter rührt man 2 Eier, 1 Obertasse Sahne, etwas Zitronenschale, etwas Salz und einige geriebene Kartoffeln. Dann paßt man die aufgehobenen Deckel der ausgehöhlten Kartoffeln wieder darauf und schmort sie in Butter weich (ungefähr eine Stunde), gießt etwas Bratenbrühe darüber, läßt sie aufkochen und richtet sie an.

Kartoffeln en fricassée. Man schält recht gute Kartoffeln von mittlerer Größe, salzt sie und läßt sie in Wasser weichkochen, aber so, daß sie ganz bleiben, dann gießt man das Wasser gut ab und gibt ein gutes Stück Butter dazu, womit sie 10 bis 12 Minuten heißgestellt werden. Unterdessen quirlt man in einer Tasse Weinessig, drei bis vier Eidotter und einen halben Löffel Mehl, füllt es mit guter Fleischbrühe auf, läßt es unter starkem Rühren aufkochen und gibt es dann über die Kartoffeln, die sofort zu Tisch gegeben werden müssen. Dazu gibt man Schinken, Rindszunge, Zervelatwurst u. dgl.

Kräuterkartoffeln. Man kocht 1 Liter Kartoffeln, schält sie und schneidet sie in Viertel. Dann schwitzt man in 150 Gramm frischer Butter einen Eßlöffel Mehl an, gibt Salz, Pfeffer und je einen Kaffeelöffel gewiegter Kräuter, als Estragon, Thymian, Basilikum, Schnittlauch und etwas Petersilie dazu, füllt dies mit kochender Fleischbrühe auf, legt die Kartoffeln dazu, läßt sie einige Male aufkochen, gießt eine Tasse sauren Rahm daran und gibt die Kartoffeln zu Rindfleisch.

Gebackene Kartoffeln mit Hering. Die Kartoffeln werden abgekocht, geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in eine irdene oder blecherne, mit Butter ausgestrichene Backform mit feingewiegtem Kalbsbraten, Hering und frischer Butter eingeschichtet. Man rechnet auf zwei Liter Kartoffeln 200 Gramm Butter und 4 Heringe. Die Heringe werden gut ausgewässert, ausgegrätet, würflig geschnitten und mit der Butter, den Kartoffelscheiben und dem Kalbsbraten abwechselnd in die Backform gelegt. Oben darauf müssen Kartoffelscheiben und Butter kommen, diese bestreut man reichlich mit Parmesankäse, gibt eine Kaffeetasse Rahm dazu und bäckt die Speise gelbbraun.

Kartoffelauflauf als Abendgericht oder als Beigabe zu Braten. Man nehme 500 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, rühre 50 Gramm Butter zu Sahne, gebe ein ganzes Ei und ein Eidottter hinzu, schmecke mit Salz, einer Messerspitze Muskat und einigen Eßlöffeln geriebenem Parmesankäse ab und fülle diese zubereitete Kartoffelmasse in eine Auflaufform, gebe reichlich Butterstückchen, geriebene Semmel und geriebenen Parmesankäse obenauf und backe in heißem Ofen. Als besonderes Gericht reiche man diesen Auflauf mit Tomatentunke und Blattsalat.

Kartoffelbällchen mit Hefe. Fünf bis sechs mittelgroße, gekochte Kartoffeln werden gerieben, 2 Löffel Mehl, etwas Salz, 1 Ei, soviel wie eine Walnuß zerlassene Butter, 20 Gr. Hefe in 3 Eßlöffel Sahne oder Milch aufgelöst, alles zusammen gegeben und unter die geriebenen Kartoffeln gerührt, dann stellt man es ¾ Stunden an einen warmen Ort, läßt es gut aufgehen, sticht mit einem Löffel kleine Klößchen und kocht sie in frischem, kochendem Rindsfett schön braun; dann nimmt man sie mit dem Schaumlöffel heraus, läßt sie gut auf Papier abtropfen und gibt sie zum Braten, Schinken, Wurst und dgl.

Kartoffelbögen. Man nimmt 1 Pfund Mehl, ½ Pfund geriebene Kartoffeln, 2 Eßlöffel zerlassene Butter und zwei Eidotter, mengt alles zu einem Teig und treibt diesen auf einem Kuchenbrett breit auf. Man schlägt ihn wie bei Blätterteig öfters wieder zusammen und treibt ihn dann zu einem breiten, ½ Zentimeter dicken Kuchen auf. Davon schneidet man 3 Zentimeter breite und 8 Zentimeter lange Streifen, legt sie über ein rundes Blech und bäckt sie hellbraun. Man gibt sie zu Braten, Reiskoteletts und dgl.

Gesundheitspflege.

Geh richtig um mit deinem Taschentuch!

Der tägliche Begleiter jedes Kulturmenschen ist sein Taschentuch. Ganz besonders im Herbst und Winter, zu Zeiten von Husten und Schnupfen, möchten wir diesen treuen Gefährten nicht missen, dessen Aufgabe darin besteht, die Absonderungen der Nase, des Rachens und der Luftröhre aufzunehmen. Diese Absceidungen sind in gesunden wie in kranken Tagen aber durchaus nicht harmlos, sondern sie enthalten stets Krankheitsstoffe. Und wie wir lernen müssen, mit den Giftstoffen, die uns der Arzt und die Apotheke zu Heilzwecken verabreichen, umzugehen, so will auch der Umgang mit dem Taschentuch gelernt sein.

Vor allen Dingen sollte man das Taschentuch, das man besser als „Schnupftuch" bezeichnen sollte, nicht für andere Zwecke verwenden, so zum Abstäuben oder Abwischen von Stühlen und Bänken, von Schuhen oder sonstigen Gegenständen. Wie beim Handtuch, sollte es ganz selbstverständlich sein, daß auch beim Taschentuch der Satz gilt: „Jedem das Seine." Niemals sollte sich eine Mutter verleiten lassen, aus ihrem Taschentuch ein „Familientaschentuch" zu machen.

Der Umgang mit dem Taschentuch hat aber auch noch weitere Gefahren zu vermeiden. Die ins Taschentuch entleerte Absonderung der Nase bildet ebenso wie der beim Husten im Taschentuch aufgefangene Schleim, wenn das Tuch in der warmen Kleidertasche verwahrt wird, eine Brutstätte für Bakterien. Die Flüssigkeit trocknet dann allmählich an, und die Krankheitskeime werden beim vielfach beliebten Auseinanderfalten des Taschentuchs in alle Winde verstreut. Man achte deshalb darauf, daß man das Taschentuch nicht in Gegenwart anderer umständlich entfaltet oder gar ausschüttelt und sorge dafür, daß ein Taschentuch nicht zu lange benutzt wird. Taschentücher müssen nicht nur gewaschen, sondern auch ausgekocht werden, zum mindesten ist zu verlangen, daß zwecks ausreichender Desinfektion das gewaschene Taschentuch sorgfältig mit einem heißen Bügeleisen geplättet wird. — In Zeiten der Grippe und Erkältungskatarrhen empfiehlt es sich, überhaupt nicht die üblichen Taschentücher zu benutzen, sondern solche aus Papier, die nach jedesmaligem Gebrauch weggeworfen oder verbrannt werden können.

Haustierzucht und -Pflege.

Wie hebt man kümmernde Kaninchenbestände?

Nachlässige Unterbringung und Pflege, kümmerliche oder ungeeignete Fütterung, immerwährende Inzucht und ziellose Kreuzungen haben in den Beständen unseres einheimischen Landkaninchens ein heilloses Durcheinander gezeitigt, und vor allem auch das Kaninchen im Gewicht derartig heruntergebracht, daß es oft tatsächlich nicht viel mehr als „eine Handvoll" Fleisch (1 Kilogramm oder noch weniger) gibt. Von Natur an hat aber das in seinem Wesen recht lebhafte und gegenüber seinem Pfleger so zutrauliche deutsche Kaninchen wertvolle Nutzeigenschaften aufzuweisen, wie kaum eine der heutzutage in Gunst stehenden Kaninchenrassen: Genügsamkeit und Wetterfestigkeit, Fruchtbarkeit, Frühreife und Sorgsamkeit den Jungen gegenüber.

Will man nun aber die Ueberreste des guten alten deutschen Blutes in einem zwar schon heruntergekommenen, aber die Art doch nicht ganz verleugnenden Kaninchenzuchtstamm mehr und mehr zur Geltung bringen — was immerhin möglich ist und sich gewiß lohnt —, so muß man auf die Erhaltung der besten Tiere und insbesondere der noch vorhandenen Merkmale bedacht sein, wenn nun allenthalben die zum Schlachten bestimmten Tiere weggenommen werden und nachher die endgültige Auswahl für die weitere Zucht erfolgt, auch womöglich ein Zuchttier neu angeschafft wird oder sonst in Gestalt eines Rammlers aus nachbarlichem Besitz in Anspruch genommen wird.

So wenig deutlich ausgeprägt und so selten auch in ihrer Gesamtheit beieinander man die ursprünglichen Rassenmerkmale des deutschen Kaninchens heute im allgemeinen findet, sind sie doch keineswegs schon verlorengegangen. Was gehört nun aber dazu? Wie gleich vorweg gesagt sei, gibt die Fellfarbe allein keinen Anhalt; denn gerade bei den in Rede stehenden Kaninchen kann sie — auch wenn die Tiere nicht aus wer weiß wie vielen sinnlosen Kreuzungen hervorgegangen sind — außerordentlich wechselvoll sein. Und das gilt nicht nur von den einfarbigen Tieren mit irgendeiner einheitlichen Mischfarbe des Felles, sondern auch hinsichtlich der mannigfachen Fleckenzeichnungen. Mehr schon unverkennbar ist bei diesen Kaninchen die feste und gedrungene, dabei doch feine und anmutige Körperform sowie die verhältnismäßig hohe Stellung auf den zwar fein gebauten, aber sehr muskulösen und vor allem „knotenfreien" Läufen. Meist noch ganz gut ausgeprägt sind weiterhin die Merkmale am Kopf und insbesondere an den Ohren. Diese zeichnen sich immer durch große Beweglichkeit aus, sind an der Wurzel muskulös und kräftig am Kopf angesetzt; nachher laufen sie dann schmal, dünn und spitz aus. In ihrer Länge aber sollten die Ohren stets unter 10 Zentimeter bleiben und von den beim Wildkaninchen gegebenen Verhältnissen nicht weit abweichen. Das dagegen regelmäßig festzustellende übermäßige Wachstum der Ohren ist ja eine der ersten Folgen von verweichlichender Haltung der Kaninchen in zu warmen Räumen. Zu den Allgemeinübeln bei ständig in gar zu beengtem Raum gehaltenen „Kistenlöwen" gehört im übrigen ja noch eine mangelhafte Ohrenhaltung — oft mehr schon Mißgestaltung.

Dr. Schaefer.

Feld und Garten.

Durchwinterung von Meerrettich, Schwarzwurzeln und Rosenkohl.

Meerrettich, der überwintert werden soll, darf niemals zu warm und trocken aufbewahrt werden, weil er dann welk wird und an Güte verliert. Am besten ist es, den Meerrettich im Freien zu belassen und ihn nur mit Laub oder Dung etwas zu bedecken, um dann auch bei Frostwetter je nach Bedarf von dem Gemüse hereinholen zu können. Sollen Schwarzwurzeln aus der Erde herausgenommen werden, so muß man dabei sehr vorsichtig verfahren, da sie leicht brechen. Werden jedoch Schwarzwurzeln im Freien vor Frost geschützt, so können sie den ganzen Winter über von dort weggeerntet werden und sind dann immer frisch. Im Keller eingeschlagene Schwarzwurzeln dagegen welken gewöhnlich leicht — und zumal dann, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit mäßig angefeuchtet werden. Vom Rosenkohl aber bringt man die mit Sprossen besetzten Strünke samt den Wurzeln aus der Erde, wobei die Blätter zum größten Teil abgenommen werden. Dann schlägt man die Pflanzen in tiefere Gruben derart ein, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Ueber diesen Einschlag werden bei eintretender Kälte Stangen und hierauf Strohdecken oder Rohrmatten gelegt. Beim Abernten pflückt man dann jeweils nur die größten Rosen ab und läßt die kleineren sich noch weiter entwickeln.

W. L.

Neugepflanzte jüngere Obstbäume werden oft durch die Stürme beschädigt, wenn sie nicht sachgemäß und zu lose am Pfahl befestigt sind. Daher sollten vor allem bei diesen Bäumen nach jedem Sturm die Bänder und Pfähle selbst nachgesehen und nötigenfalls Nachbesserungen sogleich vorgenommen werden. Sonst nimmt der Baum gleich von Jugend auf eine schiefe Richtung an, die dann in späteren Jahren schwerlich zu beseitigen ist. Insbesondere muß natürlich auch darauf geachtet werden, daß es nicht zu Reibungen des Baumes am Pfahl kommt.

Nach Feierabend.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Liebkosung, 4 Pflanzenfaser, 7 mohammedanische heilige Schrift, 8 Stadt in Neurumänien, 10 Schließfach, 12 weiblicher Vorname, 13 männlicher Vorname, 14 Schwimmvogel, 17 Gewässer, 20 Nutz- und Zierpflanze, 21 Festraum, 22 Dienstbezeichnung, 23 Ringelwurm, 24 Teil des Weinstocks;

b) von oben nach unten: 1 wertloses Zeug, 2 Kartenspiel, 3 Aschensalz, 4 Verwandte, 5 indisches Reich, 6 chinesische Münze, 9 Stadt in Estland, 11 Lesebuch, 14 Gehalt, 15 Tonzeichen, 16 gedrehter Strick, 17 Sage, 18 Nachtvogel, 19 Teilzahlung.

23901

Vermischtes

= **Frauen und Insekten.** Das Londoner Naturkundemuseum hatte zwei jungen Damen, die sich in der „niederen" Zoologie betätigen, den ehrenvollen Auftrag erteilt, in den polnischen und tschechoslowakischen Karpathen Insekten zu sammeln. Es handelte sich nicht, wie die Kenner osteuropäischen Insektenlebens auf diese Nachricht hin annehmen könnten, um Wanzen, Läuse und Flöhe, sondern um seltenes Fliegenzeug, das sie in London noch nicht hatten. Und die beiden jungen Misses brachten nicht weniger als 8000 verschiedenartige Fliegen zusammen, die sie lebendig einfingen, auf Nadeln aufspießten und ordnungsmäßig in einen Katalog brachten, das heißt natürlich nur mit den Namen, während die Fliegen persönlich im Naturkundemuseum zu bewundern sind. Dieser Insektengeschichte schroff gegenüber steht eine sozusagen eheliche Insektensache, die in Budapest passiert ist: dort hat eine Ehefrau gegen ihren Mann, mit dem sie erst seit kurzem verheiratet ist, die Scheidungsklage eingereicht, weil er eine heiße Leidenschaft für Insekten hat. Der Mann sammelt kleine und allerkleinste Insekten und wollte seine junge Gattin zwingen, diese Tierchen mit ihm zu hegen und zu pflegen. Da die Insekten jedoch im lebendigen Zustande die unangenehme Gewohnheit haben, zu beißen und zu stechen, weigerte sich die Frau, obwohl sie vor dem Standesamte ihrem Manne Gehorsam zugesagt hatte, den entomologischen Wünschen des Gatten stattzugeben, was einen Riß in die Flitterwochen brachte. Vor Gericht erklärte der Insektenfreund, daß seine Frau sich allmählich an die Insekten schon gewöhnen würde und die Insekten auch an sie, so daß dann sicher ein harmonisches Verhältnis zwischen dem Getier und der Gattin Platz greifen würde. Der Richter stellte sich aber „voll und ganz" auf die Seite der klagenden Gattin und trennte die Ehe, indem er in der Urteilsbegründung darlegte, daß eine Ehe, die auf Wanzen und Flöhen aufgebaut sei, als „nicht den guten Sitten entsprechend" bezeichnet werden müsse. Der Mann mit dem Käfer im Kopfe ist nun wieder mit seinen interessanten Tieren allein.

= **Chikago macht sich selbständig.** Chikago ist in Amerika auf vielen Gebieten voran, und andere Großstädte in USA. schauen voll Neid und Bewunderung auf die Chikagoer, obwohl durchaus nicht alles musterhaft und vorbildlich ist, was diese Überyankees zustandebringen. Aber man kann nicht bestreiten, daß alles, was sie tun, mindestens „smart" ist. Jetzt sind die Chikagoer auf die Idee gekommen, die „Prohibition" auf eigene Verantwortung, und ohne sich um die Regierung in Washington zu kümmern, abzuschaffen. Man hofft ja in USA. allgemein, daß nach dem wirklichen Regierungsantritt Roosevelts die „Prohibition" in den „Staaten" ohnehin abgeschafft werden werde, aber viele meinen, daß es immerhin noch zwei Jahre dauern könne, bis man so weit sein werde, da noch zahlreiche Förmlichkeiten zu erledigen seien. Chikago aber kam zu der Einsicht, daß es nicht einmal zwei Wochen mehr warten könne, und schaffte, wie gesagt, die ganze „Prohibition" aus eigenem Ermessen mit sofortiger Wirkung ab. Der Bürgermeister von Chikago, Herr Tschermak, der von früher her an gutes Pilsener gewöhnt ist — er ist nämlich Tscheche von Geburt —, erklärte, daß die Brauereien von Chikago nicht erst auf die förmliche Aufhebung der staatlichen Prohibitionsgesetze zu warten brauchten, und von diesem Moment ab gab es in Chikago Bier. Das heißt, es hatte in Chikago auch früher schon und mitten in der Prohibition Bier gegeben, aber das war ein Bier ohne behördliche Genehmigung. Jetzt aber sind aus den vielen „Flüsterkneipen" plötzlich öffentliche Bierlokale geworden, und ein Glas Bier kostet nur 25 Cents und enthält keinerlei Gifte. Kein Wunder, daß alle Amerikaner jetzt das Bestreben zeigen, nach Chikago zu fahren, um dort in aller Öffentlichkeit ein paar Glas Bier zu trinken. Durch die Reisekosten wird allerdings das Bier ein bißchen verteuert.

= **England ohne Silvesterfeier.** In England herrscht schwere Besorgnis um die Silvesterfeier: es besteht nämlich die große Wahrscheinlichkeit, daß sie in diesem Jahre wird ausfallen müssen, wenn die Gesetzgeber und die Polizeibehörden nicht noch vor des Jahres letzter Stunde ein Einsehen zeigen und ein Auge oder eigentlich beide Augen zudrücken. Silvester wird natürlich auch in England, Schottland und Wales sein; denn Silvester ist ein ganz bestimmter Gedenktag im Jahre, der sich nicht so ohne weiteres aus dem Kalender wegdisputieren läßt. Aber es ist zu bedenken, daß diesmal Neujahr auf einen Sonntag fällt, was zur Folge oder vielmehr zur Voraussetzung hat, daß am Samstagabend Silvester gefeiert werden muß. Nun kann man das ja ganz gut schon am frühen Abend anfangen, aber was ist schließlich eine Silvesterfeier ohne die Mitternachtsstunde, wo das Küssen anfängt und das Punschtrinken — es können natürlich auch andere starke Getränke sein — und das Papierschlangenwerfen und der allmählich in ein sanftes Gröhlen übergehende Nachtgesang und alles andere noch, was zu einer gediegenen Silvesterfeier gehört! Aber das gerade ist es, was den Engländern diesmal die Silvesterfeier unmöglich machen könnte, denn in England beginnt in der Nacht zum Sonntag Punkt Mitternacht die berühmte englische Sonntagsruhe, und wer die kennt, weiß, was sie bedeutet, und daß einem an einem englischen Sonntag nicht viel mehr übrigbleibt, als vor Langeweile zu sterben. Alles und noch einiges ist dann verboten, und man kann höchstens heimlich und gefaßt auf eine Polizeistrafe sündigen. Kann aber auf so triste Weise eine Silvesterfeier arrangiert werden? Es ist daher in ganz England jetzt schon eine lebhafte Bewegung für Aufhebung der Gesetze über die Sonntagsruhe am Silvesterabend im Gange: man möchte wenigstens ein bißchen Musik, ein bißchen Krach und ein bißchen Juhuschreierei für Silvester konzediert haben, und ist der festen Überzeugung, daß England, Schottland und Wales nicht gleich aus den Fugen gehen werden, wenn an einem einzigen Abend die polizeilichen Sonntagsgesetze etwas weniger streng gehandhabt werden sollten als sonst.

Fahrlässigkeit des Schaffners verschuldete das Seilschwebebahnunglück.

Nach dem amtlichen Untersuchungsergebnis des Unglücks auf der Seilschwebebahn zum „Schauinsland" bei Freiburg in Baden ist durch grobe Fahrlässigkeit des Schaffners (der tödlich verunglückte) die Kabine auf der Bergstation nicht an das zweite Zugseil gekuppelt worden. Dieses lief vielmehr lose mit und erfaßte an der Unfallstelle die Kabine von unten und hob das Laufwerk vom Drahtseil ab. Ferner konnte nur eine ganze Kette von Unterlassungen des Schaffners im Anschluß an den unvorschriftsmäßigen Kuppelungsvorgang zu dem Unfall führen, denn er hätte diesen mit Hilfe der Sicherheitseinrichtungen verhindern können. Irgendein Fehler in der Anlage, im System und in der Konstruktion lag nicht vor.

Im Streit erschossen.

Polizeiwachtmeister erschießt einen SA.-Mann.

In der Nacht zum Sonntag kam es in Brackwede bei Bielefeld vor einer Wirtschaft zu einem Zusammenstoß zwischen verschiedenen Gästen des Lokals. Dabei wurde der SA.-Truppführer Elbraechter aus Brackwede von dem auf Urlaub befindlichen, aus Dortmund stammenden Polizeiwachtmeister Lutterklas, der Zivilkleidung trug, durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

Der Polizeibeamte wurde festgenommen; er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Großer Juwelendiebstahl.

Wohnungseinbruch in Hannover.

Durch Wohnungseinbruch wurden in Hannover in den Abendstunden des 26. d. M. die nachfolgend verzeichneten Sachen gestohlen: Eine Perlenhalskette mit 92 Perlen und Schloß, das mit Brillanten und Perlen besetzt ist; eine goldene Damentasche mit Platinstreifen und Bügel, der mit Brillanten und Saphiren besetzt ist; zwei Ohrringe in länglicher Form mit großen Perlen und Brillanten; ein Ring mit sehr großem Brillanten, der mit Saphiren umrahmt ist; ein Ring mit außergewöhnlich großem Smaragd, umrahmt mit kleinen Brillanten; ein Ring mit großer Perle; ein Ring mit Smaragden und großem Brillanten; eine Blusennadel in Blumenform mit Brillant; zwei Perlen; eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel; zwei Armbanduhren für Herren; ein Trauring; ein silbernes Opernglas; ein goldener Bleistift; eine lange feingliedrige Kette aus Gold.

Für die Wiederherbeischaffung der Sachen sind 10 Prozent des wiederbeschafften Wertes als Belohnung ausgesetzt worden. Zweckdienliche Angaben über den Täter oder den Verbleib des Diebesgutes erbittet die Kriminaldirektion Hannover.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28 November.

Schweres Verkehrsunglück in Breslau.

Breslau. In der Tilsiter Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Verkehrsomnibus, der einem vorschriftswidrig fahrenden Radfahrer ausweichen wollte, fuhr gegen den Chausseestein und schlug um. Der Radfahrer wurde dennoch überfahren und getötet. Elf Insassen des Omnibusses wurden zum Teil schwer verletzt.

Auch das dritte Opfer des Seilbahnunglücks gestorben.

Freiburg i. Breisgau. Der bei dem Unglück auf der Schauinslandbahn schwerverletzte, aus Kanten stammende englische Staatsangehörige Wilhelm Kühltal aus London ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Politischer Mordanschlag in Sofia.

Sofia. In der Reihe der Mazedonierattentate in Sofia ist wieder ein Anschlag zu verzeichnen, dessen Opfer der Abgeordnete der mazedonischen Sobranjegruppe Philippoff wurde. Philippoff wurde abends auf dem Nachhauseweg in einer Straße Sofias von mehreren Unbekannten überfallen und durch 15 Pistolenschüsse so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Sein Leibwächter wurde durch einen der ersten Schüsse getötet.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung.

München. In der Wohnung des Professors Dr. Schäfer beging in der Nacht eine Hausangestellte Selbstmord durch Gasvergiftung. Das Gas drang aus der Küche in einen anschließenden Raum und verursachte auch den Tod des 13jährigen Sohnes der Familie Schäfer.

Schon ab 12. Dezember Weihnachtsrückfahrkarten zu haben.

Berlin. Die Reichsbahn hat die Ausgabe der Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten durch eine längere Vorverkaufsfrist erleichtert. Bereits von Montag, den 12. Dezember, ab sind die Festtagsrückfahrkarten in den Fahrkartenausgaben und den MER.-Büros zu haben.

Der kommunistische Geheimsender wieder in Tätigkeit.

Berlin. Am Montagnachmittag wurde der kommunistische Schwarzsender, um dessen Ermittlung die Behörden seit längerer Zeit bemüht sind, erneut gehört. Es wurden etwa 45 Minuten lang schärfste Angriffe gegen die Regierung und gegen die Nationalsozialisten gerichtet.

Vier Personen mit Gas vergiftet.

Dresden. In Zschachwitz wurden der 43 Jahre alte Monteur Deroche, seine 37 Jahre alte Wirtschafterin und deren beide Kinder im Alter von 13 und fünf Jahren in der Wohnung tot aufgefunden. Alle vier waren mit Gas vergiftet. Als Grund werden Nahrungssorgen angegeben.

Die endgültigen Ergebnisse der belgischen Kammerwahlen.

Brüssel. Die endgültigen Wahlergebnisse der belgischen Kammerwahlen liegen wie folgt vor: Katholiken 79 (+ 3), Sozialisten 73 (+ 3), Liberale 24 (— 4), flämische Nationalisten 8 (— 2), Kommunisten 3 (+ 2) Sitze.

Vier Todesopfer des Sturmes über England.

London. Der schwere Sturm, der über England wütete, hat vier Todesopfer gefordert. Im Hafen von Gorleston bei Yarmouth an der englischen Ostküste stürzte ein Kraftwagen über die Kaimauer herab und versank mit den beiden Insassen, einem Mann und einem jungen Mädchen, in den Fluten. Bei der Insel Wight kenterten zwei Segelboote, wobei zwei Personen ertranken.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Ev. und kath. Kirchensteuer.

Die Erhebung der 8. Rate der Kirchensteuer für Lohn- uund Gehaltsempfänger beider Konfessionen findet am 1. und 2. Dezember, vormittags von 9—12 Uhr im Konfirmandenhause (unten) statt. Beträge sind in abgezähltem Gelde zu entrichten.

Finanzamt Lüdenscheid.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **13. Dezember 1932**, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 57, das im Grundbuch von Halver Band 22 Blatt Nr. 226 (Eigentümer: **Fabrikant Karl Theodor Enneper in Halver**) eingetragene Grundstück Flur 31 Nr. 763/55, bebauter Hofraum, Halver, Hochstraße Nr. 3, 4 a, 69 qm groß, Nutzungswert 861 M. versteigert werden.

Lüdenscheid, den 11. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

Bücher sind billig.

Felix Dahn, **Ein Kampf um Rom**
Der gewaltigste historische Roman aus germanischer Vergangenheit. Ungekürzte Volksausg, 822 Seiten **4.80 M.**

Hans Ostwald, **Das Zille-Buch**
Altmeister Zille plaudert hier aus seinem Leben und von seinen Modellen, 223 Illustrationen. Ganzl. **4.80 M.**

Geschenkbände mit zahlr. Bildern in Kupfertiefdruck: Ganzleinen **4.80**

Ganghofer, **Hochlandzauber** . . . .
F. C. Heer, **Da droben in den Bergen**
Peter Rosegger, **Waldbauer** . . . .
Herm. Sudermann, **Paradies d. Heimat**
Jack London, **Zwischen Südsee und Eismeer** . .

Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.
Fernruf 442.

Waldbau-Verein e. V. Halver.

Am Freitag, d. 2. Dez. 32, nachm. 4½ Uhr im Hotel zur Post

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme v. Pflanzenbestellungrn für Frühjahr. Für Anträge zur Erlangung von Beihilfen sind Flächengröße, Flur- und Parz.-Nummer anzugeben.
2. Lichtbildervortrag über Werdegang der Forstpflanze. (Leonhardt)
3. Verschiedenes.

Es ladet ein
der Vorstand.

Landwirtschaftl. Verein Halver.

Anschließend an die Versammlung d. Waldbauvereins findet eine

Besprechung

statt, über Herabsetzung der Feuerversicherungswerte für 1933 zu denen die Anträge umgehend gestellt werden müssen.

Der Vorstand.



Mittwoch u. Donnerstag im Hauptgeschäft, Kronprinzenstraße

Schellfisch

lebendfrisch ohne Kopf.

Konsumverein Halver e. G. m. b. H.



Der Kragen ohne Ärger!

12 Stück . . . M 2.50
6 Stück . . . M 1.25
3 Stück . . . M —.65

Erhältlich bei:
Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Warum husten Sie noch?

Viele bewährte Mittel gegen Husten. Heiserkeit, bei Erkrankung der Atmungsorgane empfiehlt:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.



Preis RM. 2.70 und RM. 3.15, auswechselbare Glasfeder in jeder Schriftstärke 25 Pfg.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

In Oberbrügge abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
evtl. 2 mal 2 Zimmer, **zu vermieten.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Suche sofort
4—5 Zimmer-Wohnung
in Kierspe-Bhf. oder nähere Umgebung.

Angebote unter P 897 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver erbeten.

Werkstatt
mit Schuppen
sofort zu vermieten
W. Dahlhaus.
Halver, Südstraße.

Pelze

kaufen Sie bei mir **teils unter Friedenspreisen!** Sie haben bei mir die Gewähr, zu dem **augenblickl. Preisstiefstand** einen Pelz zu erhalten,

Edle und schöne **Füchse,**
neue Formen in **Frauenkragen**
entzückende **Pelzkravatten** usw.

finden Sie bei mir in großer **unerreichter Auswahl!**

Geschenke zum Weihnachtsfest werden bereitwilligst zurückgelegt

Louis Wurm jr.
Lüdenscheid
Pelzspezialwerkstätten und Fachgeschäft für Ia. Pelzumänderungen u. Reparaturen

Breckerfeld.

Bestellungen auf das
Breckerfelder Tageblatt
nimmt entgegen
Frau H. Klett, Breckerfeld.